

Die Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

Matthias Untermann

Die im Januar 2001 gegründete Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ist nur der Rechtsform nach ein junger Verein. Sie ist unmittelbar hervorgegangen aus der Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit bei den Deutschen Verbänden für Altertumsforschung, die vor 27 Jahren gegründet wurde und sich schon 1990 eine vereinsähnliche Struktur gegeben hat. Die Kontinuität zwischen der Arbeitsgemeinschaft und dem neuen Verein ist inhaltlich und personell ungeboren: dies entspricht einem ausdrücklichen Beschluß der Mitglieder der ehemaligen Arbeitsgemeinschaft, die ihre Geschäftsführung mit der Vereinsgründung beauftragt und sie danach als Vereinsvorstand bestätigt haben.

Gründung und Mitgliederstruktur der Arbeitsgemeinschaft

Im Oktober 1975, auf der gemeinsamen Jahrestagung der beiden deutschen Verbände für Altertumsforschung in Würzburg, hat ein kleiner Kreis von Mittelalterarchäologen die Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters ins Leben gerufen. Sie hat im Folgejahr 1976 auf der Verbandstagung in Worpsswede ihre erste Vortragssitzung gehalten. Zweck der Arbeitsgemeinschaft war der unmittelbare Kontakt von allen am Mittelalter interessierten Archäologen, um Probleme und Fundmaterial zu diskutieren, um strittige Fragen im Stadium der Bearbeitung für die Veröffentlichung klären zu können (STEUER 1986, 281-282).

Entstehung und Entwicklung dieser Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters (seit 1990: und der Neuzeit) können nur im Ganzen der Fachentwicklung verstanden werden (STEUER 1998). Sie unterscheidet sich von der Gründung an z. B. von der Arbeitsgemeinschaft Neolithikum, indem sie nicht auf eine studentische Initiative zurückgeht, sondern von etablierten WissenschaftlerInnen initiiert wurde. Mittelalterarchäologische Forschung begann nach dem Zweiten Weltkrieg in ganz verschiedenen Institutionen und unter verschiedenen fachlichen Vorzeichen. Die erste ausdrücklich der Mittelalterarchäo-

logie gewidmete Planstelle in Stuttgart, wurde beispielsweise nicht im Bereich der Bodendenkmalpflege, sondern der Bau- und Kunstdenkmalpflege installiert. 1975 (und noch heute) hat ein Großteil der aktiven MittelalterarchäologInnen nicht Ur- und Frühgeschichte studiert, sondern kommt aus ganz anderen Fächern. Die ersten, 1976 gewählten Sprecher der Arbeitsgemeinschaft waren Günter Fehring (Amt für Vor- und Frühgeschichte, Lübeck), von der Ausbildung her Kunsthistoriker, Hartmut Schäfer (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart), Kunsthistoriker und Byzantinist, und Heiko Steuer (damals Historische Museen der Stadt Köln), als einziger Vor- und Frühgeschichtler. Auch die 1999 gewählte Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft, die seit 2001 den ersten Vorstand des neuen Vereins bildet, besteht (vom Studienabschluß her gesehen) aus zwei Prähistorikern, zwei Kunsthistorikern, einer Historikerin und einer echten Mittelalterarchäologin.

Diese Vielfalt der Fächer, zu denen weiterhin die klassische und provinzialrömische Archäologie, die architektonische Bauforschung, die Volkskunde (Europäische Ethnologie) die mittelalterliche Geschichte und die Geographie gehören, mit ihren ganz unterschiedlichen Ausbildungsschwerpunkten, Methodentraditionen und den jeweils eigenen Kontakten zu Nachbarwissenschaften, prägt die deutsche Mittelalterarchäologie in Theorie und Praxis.

Diese Grundtatsache wird heute gelegentlich übersehen, wenn man den Blick darauf richtet, daß Lehrveranstaltungen zur Mittelalter- und Neuzeitarchäologie überwiegend – aber keineswegs ausschließlich – im Kontext von Instituten der Ur- und Frühgeschichte angeboten werden. Nur der Bamberger Lehrstuhl ist in seiner neuen Institutsverbindung mit Bauforschung und Denkmalpflege methodisch anders positioniert; ohne eigene Studiengänge lehren habilitierte Mittelalterarchäologen in Dortmund als Historiker und in Heidelberg als Kunsthistoriker.

Ohne institutionelle Anbindung an einen fachspezifischen Lehrstuhl, an ein spezialisiertes Museum oder an einen Fachverein erscheint seit 1973 die Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, herausgegeben von Walter Janssen und Heiko Steuer, ab 1983 zusammen mit Günther Binding.

	Ort	Jahr	Thema	Bericht
1	Worpswede	1976	Zur Chronologie und sozialgeschichtlichen Auswertbarkeit mittelalterlicher Keramik in Norddeutschland	ZAM 5, 1977, 251-252 (Steuer)
2	Trier	1977	Keramik des 9. bis 15. Jahrhunderts in West- und Süddeutschland	ZAM 5, 1977, 252-253 (Steuer)
3	Goslar	1978	Metallfunde: Waffen, Werkzeuge und Gerät	ZAM 6, 1978 (1979), 239-243 (Steuer)
4	Nördlingen	1979	Glas des Mittelalters und der frühen Neuzeit	ZAM 7, 1979 (1981), 241-245 (Steuer)
5	Münster	1980	Geräte und Gefäße aus Holz	ZAM 8, 1980 (1981), 241-247 (Steuer)
6	Basel	1981	Kleinfunde aus Knochen und Bein	ZAM 9, 1981 (1983), 217-220 (Steuer)
7	Kassel	1982	Herd, Ofen und Heizung im Mittelalter	ZAM 10, 1982 (1984), 235-239 (Steuer)
8	Ratzeburg	1983	Technische Ofenanlagen	ZAM 10, 1982 (1984), 235-239 (Steuer)
9	Regensburg	1984	Metallverarbeitungsanlagen	ZAM 13, 1985 (1987), 237-239 (Steuer)
10	Detmold	1985	Frühmittelalterlicher Holzbau	ZAM 13, 1985 (1987), 199-227 (Steuer)
11	Koblenz	1986	Profaner Steinbau des frühen und hohen Mittelalters	ZAM 14/15, 1986/87 (1989), 257-262 (Steuer)
12	Heiligenhafen	1987	Infrastruktur, Wasserver- und entsorgung	ZAM 14/15, 1986/87 (1989), 262-264 (Scholkmann)
13	Ettlingen	1988	Einrichtungen des Landverkehrs. Wege, Straßen, Marktflächen, Fahrzeuge	ZAM 18/19, 1990/91, 231-232 (Scholkmann)
14	Frankfurt	1989	Anthropologie und Archäologie: Mittelalterliche Friedhöfe, eine vernachlässigte Quelle?	ZAM 18/19, 1990/91, 236-240 (Scholkmann)
15	Pottenstein	1990	Aktuelle Kurzberichte	ZAM 18/19, 1990/91, 240-245 (Marzolff)
16	Berlin	1991	Ländliche Siedlungen, Struktur und Funktion	ZAM 20, 1992 (1993), 236-242; MittAG 2/3, 1993 (Falk)
17	Homburg/Saar	1992	Die Befestigung der mittelalterlichen Stadt	ZAM 21, 1993 (1995), 245-248; MittAG 2/3, 1993 (Losert); (Isenberg & Scholkmann 1997)
18	Siegen	1993	Vorindustrielle Gewerbeanlagen, Metallgewinnung und -verarbeitung	ZAM 21, 1993 (1995), 248-253; MittAG 4, 1994 (Isenberg)
19	Hanau	1994	Die archäologische Erforschung geistlicher Niederlassungen	ZAM 23/24, 1995/96 (1997), 259-260; MittAG 5, 1994/95 (Isenberg)
20	Kempten	1995	Workshop Mittelalter-/Neuzeitarchäologie	ZAM 23/24, 1995/96 (1997), 260-264; MittAG 6, 1995 (Wemhoff)
21	Leipzig	1996	Archäologische Quellen zu Fernbeziehungen im historischen Kontext	ZAM 25/26, 1997/98 (1998), 239-240; MittAG 8, 1997 (Plate)
22	Wien	1997	Glaubensvorstellungen und religiöse Praktiken im archäologischen Befund	ZAM 25/26, 1997/98 (1998), 240-241; MittAG 9, 1998 (Scholkmann); BMÖ
23	Neubrandenburg	1998	Stadt und Umland	MittAG 10, 1999 (Scholkmann)
24	Heidelberg	1999	Historische Umweltforschung, Archäologie und Naturwissenschaften	ZAM 29, 2001, 239-240 (Scholkmann); MittAG 11, 2000
25	Soest	2000	Das vergangene Jahrtausend. Aspekte der Forschungsgeschichte der Archäologie des Mittelalters	ZAM 30, 2002 (i. Dr.); Publikation: MittAG 12, 2001
1	Weimar	2001	Innovation und Technologietransfer. Sachkultur - Bauforschung - Produktion	ZAM 30, 2002 (i. Dr.); Publikation: MittDG 13, 2002
2	Hamburg	2002	Warentransport im Mittelalter und in der Neuzeit	in Vorbereitung
3	Bamberg	2003	Die vermessene Stadt: Stadtplanung zwischen Mythos und Befund	

Abb. Die Themen der Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters (ab 2001: Deutschen Gesellschaft) für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, ab 1991. Literaturabkürzungen s. Anmerkungen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit brachte eine Vielzahl von WissenschaftlerInnen erstmalig in Kontakt mit den Verbandstagungen, die sich dem Fach der Ur- und Frühgeschichte zuvor und im übrigen nicht zugehörig fühlen, die vielfach dieses Gebiet nicht einmal im Nebenfach studiert haben. Vielfältige Versuche von Fachvertretern der Ur- und Frühgeschichte, die Mittelalterarchäologie zu vereinnahmen, wie sie z.B. Paul Grimm oder Herbert Jankuhn in den 60er und 70er Jahren formuliert hatten (SCHOLKMANN 1998b), und wie sie auch in der aktuellen Diskussion über die zukünftige Struktur der Verbände für Altertumsforschung erkennbar werden, haben sich nicht durchsetzen können. Die Archäologie von Kirchen, Burgen, Pfalzen oder Städten hatte und hat in den interpretatorischen Methoden ihre Basis in anderen Wissenschaften, besonders der Kunst- und Baugeschichte, der allgemeinen und Wirtschaftsgeschichte, der Europäischen Ethnologie (mit Volkskunde und Hausforschung). Sogar die feinstratigraphische Grabungstechnik, die den hochkomplexen Befunden in Kirchen und Städten einzig angemessen ist, erscheint vielen Vertretern der Ur- und Frühgeschichte in Deutschland fremd.

Da heute noch viele (und früher alle) MittelalterarchäologInnen keine fachspezifische Ausbildung an der Universität erhalten haben, entstand der Bedarf nach Austausch und Weiterbildung erst aus der Berufspraxis heraus und nicht schon während einer unbefriedigenden Ausbildungssituation an den Instituten. Dies erklärt die besondere Gründungssituation der Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, und dies bildet einen der wesentlichen Unterscheidungsmerkmale gegenüber der DGUF oder auch manchen anderen Arbeitsgemeinschaften bei den Verbänden.

Die tatsächlichen Ausbildungswege der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind nicht bekannt. Im Jahr 1995 hat die bislang einzige Umfrage unter den Mitgliedern zwar Berufssituation und Universitätsgrade erfaßt, aber nicht die Frage nach den Studienfächern gestellt (SCHOLKMANN 1998b) – so selbstverständlich war ihre Identität als Mittelalter- und NeuzeitarchäologInnen, die sich nicht über den Weg zum Fach, sondern über das gemeinsame Forschungsinteresse am Mittelalter und an der Neuzeit definieren. Viele Mitglieder pflegen natürlich auch prähistorische Interessen, und viele widmen sich in der täglichen Berufspraxis auch nicht-mittelalterarchäologischen Arbeitsfeldern, zumeist den oben aufgezählten Ausbildungs- und Nachbarfächern.

Diese Situation prägte die Konzeption der Arbeitsgemeinschaft von Anfang an. Die Vorträge galten bewußt nicht nur der Präsentation neuer Befunde, son-

dern der gemeinsamen Erarbeitung und Diskussion von Problemfeldern. Die anfangs höchst unbefriedigende Forschungslage zu Fundgattungen und Befunden war in den ersten Sitzungen Anlaß, Keramik-, Glas- und Holzfunde etc. zum Thema zu wählen, dann ungewöhnliche und schwierige Befundgattungen wie Heizungen, technische Öfen, den Holzbau oder Einrichtungen der Infrastruktur (Abb.). Die Zahl der Vorträge, meist 10 bis 15, waren durch das Zeitraster der Verbandstagungen begrenzt, so daß vielfach weitere Vorträge zum Thema der Arbeitsgemeinschaft in das Sektionsprogramm der Verbände geschoben werden mußten. Berichte über die Tagungen erschienen regelmäßig in der Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters; kurze zusammenfassende Überblicke haben H. Steuer 1986 und B. Scholkmann 1995 publiziert.

Dabei haben sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit unter dem Schirm der Deutschen Verbände für Altertumsforschung und auf den Verbandstagungen gut aufgehoben gefühlt, und für die neue Deutsche Gesellschaft gilt dies weiterhin. Die Sitzungen fanden, wenn keine gemeinsame Sitzung anstand, streng wechselnd an den Tagungsorten des Nordwestdeutschen bzw. des West- und Süddeutschen Verbands statt, ab 1990 wurde natürlich der Mittel- und Ostdeutsche Verband in diesen Turnus einbezogen.

Die Geschäftsordnung von 1989/90

Die zunehmende Zahl ihrer Mitglieder und der Teilnehmer an den Sitzungen führte schon in den 80er Jahren dazu, daß die Mittelalter-AG bei vielen Verbandstagungen die teilnehmerstärkste Arbeitsgemeinschaft war. Schwierigkeiten, die Kommunikation mit damals rund 150 Mitgliedern aufrechtzuerhalten, und, bei der Vielzahl von Vortragsanmeldungen, diskussionsorientierte Sitzungen vorzubereiten, waren der äußere Anlaß, in Frankfurt 1989 eine neue Struktur zu diskutieren. Die Zusammensetzung der Kommission, die 1989 berufen wurde, um diese neue Struktur zu planen, zeigt deutlich, daß es um mehr ging als um die Organisation von Vortragsprogrammen. Neben den bisherigen Sprechern der Arbeitsgemeinschaft (Günter Fehring, Hartmut Schäfer, Heiko Steuer) erklärten sich zur Mitarbeit bereit Barara Scholkmann (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg/Universität Tübingen), Ursula Koch (Heidelberger Akademie der Wissenschaften), Margarethe Dohrn-Ihmig (Stadtarchäologie Frankfurt), Peter Marzollff (Universität Heidelberg), Georg Hauser (Domgrabung Köln), Hartwig Lüdke (Rheinisches Landesmuseum Bonn), Sven Schütte (Stadtarchäologie Göttingen), außerdem

zwei ausländische KollegInnen, Sabine Felgenhauer (Universität Wien) und Daniel Gutscher (Kantonsarchäologie Bern). Es ging letztlich um die Organisation eines Fachverbands für die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, die damals weder in den Altertumsverbänden, noch an den Universitäten, im Verband der Landesarchäologen oder in irgend einer anderen Vereinigung entsprechend der faktischen Bedeutung des Fachs und der Zahl ihrer Fachvertreter angemessen repräsentiert (und mehr als geduldet) war. Dies war der erste Schritt zu einer festen, letztlich vereinsartigen Struktur der Arbeitsgemeinschaft.

Zu einer Vereinigung kam es damals jedoch nicht. Hauptsächlich Grund war die Struktur der Deutschen Verbände für Altertumforschung, die selbst Vereine waren: Die Arbeitsgemeinschaften waren allenfalls Unterorganisationen, konnten deshalb keine Kasse führen und waren nicht rechtsfähig. Als Vorbild galt erneut die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, die ebenfalls nur ein freier Zusammenschluß von WissenschaftlerInnen war (ohne Vereinsstatut, aber mit Geschäftsordnung) und dennoch als angesehener Fachverband agierte.

Die 1990 in Pottenstein zum Teil nach Schweizer Vorbild verabschiedete Geschäftsordnung wies allerdings sehr umfassende Regelungen auf: Es wurde nun eine Mitgliederliste geführt; für den Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft war in der Regel ein wissenschaftlicher Abschluß erforderlich; es wurde eine gewählte Geschäftsführung installiert mit begrenzter Wahlzeit und höchstens zweimaliger Wiederwahl; es fanden Mitgliederversammlungen statt, in denen unter anderem über Tagungsthemen und Tagungsort formell abgestimmt wurde und in denen Ruheständler kein passives Wahlrecht mehr hatten. In der Geschäftsführung sollten alle Regionen und Arbeitsgebiete ausgewogen repräsentiert sein (MittAG 7, 1996, 51-52).

Seit 1991 gibt die Geschäftsführung ein Mitteilungsblatt heraus, das über die Sitzungen, andere Tagungen und Neuerscheinungen berichtet (MittAG 1-12, 1991-2001; jetzt MittDG 13, 2002 ff.) – der anfängliche Versuch, das aktuelle Grabungsgeschehen zu dokumentieren, ist wegen des allzu hohen Arbeitsaufwands bald gescheitert.

Diese Geschäftsordnung konstituierte de facto einen Fachverband der aktiven WissenschaftlerInnen und wurde auch so verstanden. Als Vortragende und Teilnehmer an den Sitzungen waren die Studierenden und alle anderen InteressentInnen natürlich weiterhin willkommen; die Situation der Studierenden wurde auf der Sondertagung 1995 in Tübingen sogar in einer eigenen Sektion diskutiert. Vorträge aus den Nachbarwissenschaften gehören seitdem ebenso regelmäßig zum Programm wie eine Schlußdiskussion.

Der Fortschritt der Kenntnisse war Anlaß, in den Sitzungen der 90er Jahre Befunde und Fundgattungen methodisch breiter in den Blick nehmen (Abb.). Viele Detailthemen sind inzwischen Gegenstand eigener, regionaler oder überregionaler Kolloquien geworden (Stadtarchäologie, Handwerk, Tonpfeifen); andere, nachbarwissenschaftliche Vereinigungen haben sich stärker den archäologischen Sachquellen des Mittelalters und der Neuzeit geöffnet (Hafnerei-Kolloquium, Arbeitskreis für Hausforschung) – auf den Mitgliederversammlungen und im Mitteilungsblatt finden alle diese Aktivitäten ein Forum.

Im Jahr 2000 wurde die Geschichte der Mittelalterarchäologie selbst zum Thema gemacht, und es spricht für sich, daß auf dieser Tagung in Soest drei Schweizer Archäologen die Gelegenheit für einen kritischen Rückblick auf ihr Land genutzt haben (MittAG 12, 2001). 1995 fand zum 20jährigen Bestehen die erste Sondertagung der Arbeitsgemeinschaft außerhalb einer Verbandstagung statt, in Tübingen, mit dem Thema Theorien und Methoden der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SCHOLKMANN 1998a). 1998 schloß sich eine zweite Sondertagung an, nun zusammen mit dem Arbeitskreis Hausforschung, in Schwäbisch Hall, zum Thema Bau und Boden; 2000 folgte in Regensburg die bislang dritte Sondertagung zusammen mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, der Stadt Regensburg und der Gesellschaft für Archäologie in Bayern zum Thema Die unterirdische Stadt, um die Methodenprobleme der Archäologischen Stadtkataster einmal ganz unabhängig vom Verband der Landesarchäologen diskutieren zu können.

Die Aktivitäten der neu strukturierten Arbeitsgemeinschaft hat offenkundig Akzeptanz gefunden und sprach tatsächlich die Mehrzahl der im Fach Tätigen an. Ihre Mitgliederzahl lag 1991 bei 166, sie betrug 1995 fast 320 und erreichte im Jahr 2000 den Stand von 370.

Die Vereinsgründung 2000/2001

Das Für und Wider einer Vereinsgründung ist erst seit 1995 in der Geschäftsführung und auf den Mitgliederversammlungen erneut diskutiert worden. Die Geschäftsführung scheute den größeren organisatorischen Aufwand, die Mitglieder die engere Bindung, beide waren sich einig, daß ein gutes Verhältnis zu den Verbänden gewahrt bleiben sollte.

Drei Gründe sprachen letztlich für die 2001 vollzogene Neuorganisation als Verein: Die große Zahl der Mitglieder verlangte nach einer finanziell besser abgesicherten Organisation. Bis zum Jahr 2000 wurden der gesamte Postversand und manche Reisespesen

von freundschaftlich gesinnten Denkmalämtern, Museen und Universitätsinstituten getragen worden. In die Geschäftsführung konnten folglich nur KollegInnen gewählt werden, die in solchen wohlwollenden Institutionen arbeiteten. Dem Strukturwandel des Fachs, mit zahlreichen freiberuflichen oder nur temporär beschäftigten ArchäologInnen, war jedoch ohne größere finanzielle Möglichkeiten nicht Rechnung zu tragen; die Sparzwänge aller Institutionen und neue Formen der Etatgestaltung beschränkten zudem von der anderen Seite her die gewohnten, freiwilligen Leistungen. Für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft war genau dieselbe Entwicklung der Grund, sich 1999 in einen Verein umzuwandeln und geringe Mitgliedsbeiträge zu erheben.

Auch bei der Durchführung der Sondertagungen und bei den Überlegungen zur Drucklegung der Vorträge hatte es sich als hinderlich erwiesen, daß die Arbeitsgemeinschaft nicht rechtsfähig war und jeweils eine lokale Institution als Träger der Tagung hilfreich einspringen mußte.

Für beide Bereiche dieses Dilemmas war innerhalb der Organisation der Verbände für Altertumsforschung keine Lösung zu finden.

Zum dritten sahen die Mitglieder der AG diese längst als einen Fachverband an, da keine andere Organisation und kein anderer Zusammenschluß den Wissenschaftsbereich der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit so breit und kompetent vertritt, und zwar ohne daß sich einzelne Arbeitsbereiche vernachlässigt fühlen. Hier hat sich die oben für 1989 geschilderte Situation in keiner Weise verändert, obgleich mittelalterarchäologische Grabungen in manchen Bundesländern nun mehr als 50% der Projekte ausmachen.

Die vereinsartige Struktur der Arbeitsgemeinschaft ermöglichte es, die Geschäftsordnung mit wenigen Veränderungen in eine Vereinssatzung zu überführen. Nach den Diskussionen und Beschlüssen in den Mitgliederversammlungen von Heidelberg 1999 und Soest 2000 war die Vereinsgründung im Januar 2001 nur mehr eine Formsache.

Die formelle Vereinsgründung erfolgte mithin weder im Geist eines Neubeginns, noch gar im Sinne einer Konfrontation gegenüber anderen Vereinigungen, sondern erscheint als logische und unvermeidlich gewordene Fortsetzung der Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft; nicht zuletzt werden die Mitteilungsblätter weitergezählt.

Die Notwendigkeit für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, ihren Beitritt zum neuen Verein ausdrücklich zu erklären und nun einen Mitgliedsbeitrag zu entrichten, hat die Mitgliederzahl natürlich erheblich bereinigt. Die neue Struktur führte aber sogar zum Beitritt von MittelalterarchäologInnen, die zuvor der

Arbeitsgemeinschaft nicht angehört hatten. Schon zur Jahreswende 2001/2002 war die Zahl von 200 Mitgliedern wieder überschritten; im Sommer 2002 gehören der Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 220 WissenschaftlerInnen in Deutschland und acht Nachbarländern an.

Von der Arbeitsgemeinschaft übernommen hat die neue Gesellschaft die Mitorganisation des 3. Internationalen Kongresses für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Medieval Europe), der im September 2002 in Basel stattfindet – zusammen mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM) und der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt. Der Stellenwert, den Mittelalterarchäologie in Europa erreicht hat, wird dort in einem umfangreichen Vortragsprogramm deutlich werden; 225 Vortrags- und Postertexte von 258 Autoren aus 21 Ländern erscheinen schon zu Tagungsbeginn in drei umfangreichen Bänden Preprinted Papers (HELMIG et al. 2002), deren arbeitsaufwendige Redaktion die bislang arbeitsaufwendigste Leistung der neuen Gesellschaft war und auch finanzielle Lasten mit sich gebracht hat. Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit werden 2003 auf der Tagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbands für Altertumsforschung in Bamberg erneut ein Thema diskutieren, das weit über archäologische Fachkreise hinaus Aufmerksamkeit erregt hat, mit problematischen Rückwirkungen in denkmalpflegerische Grundsatzfragen hinein, und kontroverse Debatten herausfordern wird – den Streit um die Planungsgrundlagen der hochmittelalterlichen Stadt (Zum Widerspruch fordert heraus: HUMPERT & SCHENK 2001). In charakteristischer Weise wird die Mittelalterarchäologie dort zahlreiche neue Befunde stadarchäologischer Projekte mit Thesen einer modernen Stadtplanung und mit Quellen der mittelalterlichen Geschichte in Bezug setzen – und damit den traditionellen Interessen- und Kompetenzbereich der Ur- und Frühgeschichte weit überschreiten. Für die archäologische Denkmalpflege in mittelalterlichen Städten sowie für die Auswertung und Bewertung archäologischer Befunde dürften wichtige Statements zu erwarten sein.

Anmerkungen

BMÖ = Beitr. zur Mittelalterarch. in Österreich 14, 1998.

MittAG = Mitt. d. Arbeitsgemeinschaft für Arch. des Mittelalters u. d. Neuzeit, 1-12, 1991-2001 (ISSN 1438-7735)

MittDG = Mitt. d. Deutschen Ges. für Arch. d. Mittelalters u. d. Neuzeit, 13, 2002ff (ISSN 1619-1439)

Das aktuelle Thema: **Archäologen gründen Vereine**

ZAM = Zeitschr. für Arch. d. Mittelalters 1, 1973 ff.

Homepage der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (mit Texten des Mitteilungsblatts): <http://www.dgamn.de>

L i t e r a t u r

HELMIG, G., SCHOLKMANN, B. & M. UNTERMANN (2002) Centre, Region, Periphery. *Medieval Europe Basel 2002* [3 Bde.]. Hertingen 2002.

SCHOLKMANN, B. (1995) Die Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit bei den Deutschen Verbänden für Altertumsforschung. Ein Bericht über die Arbeit in den Jahren 1987-1996. *Siedlungsforschung* 13, 1995, 299-304.

HUMPERT, K. & M. SCHENK (2001) Entdeckung der mittelalterlichen Stadtplanung. Darmstadt/Stuttgart 2001.

ISENBERG, G. & SCHOLKMANN, B. (Hrsg.) (1997) Die Befestigung der mittelalterlichen Stadt. Städteforschung A 45. Köln/Weimar/Wien 1997.

SCHOLKMANN, B. (1998a) Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Mitteleuropa: Theorien – Methoden – Arbeitsfelder. 20. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Tübingen 1995. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 25/26, 1997/98 (1998), 3-6.

SCHOLKMANN, B. (1998b) Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit heute: Eine Standortbestimmung im interdisziplinären Kontext. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 25/26, 1997/98 (1998), 7-18.

STEUER, H. (1986) Zehn Jahre Arbeitsgemeinschaft Mittelalter 1976 bis 1986. *Siedlungsforschung* 4, 1986, 281-284.

STEUER, H. (1998) Entstehung und Entwicklung der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Mitteleuropa – auf dem Weg zu einer eigenständigen Mittelalterkunde. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 25/26, 1997/98 (1998), 19-38.

Prof. Dr. Matthias Untermann

*Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen
Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters
und der Neuzeit*

Kunsthistorisches Institut

Seminarstraße 4

D - 69117 Heidelberg

untermann@khi.uni-heidelberg.de